

Gleitschirmflieger landet auf Baum

Engelberg Am vergangenen Sonntagmittag wurde ein Gleitschirmflieger von der Alpinen Rettung Engelberg von einem Baum gerettet. Der Pilot landete um zirka 14.30 Uhr im Gebiet Zieblen auf einer Tanne und alarmierte selbstständig die Rettungsflugwacht. Diese transportierte die Retter per Helikopter zum Unfallort, um den Gleitschirmflieger vom Boden aus zu bergen, wie Marco Niederberger von der Kantonspolizei Obwalden auf Anfrage mitteilt.

Der Mann verletzte sich beim Unfall nicht. Der gesamte Einsatz dauerte laut Hans von Rotz, Rettungschef der Alpinen Rettung Engelberg, rund zwei Stunden. Es seien drei Retter im Einsatz gestanden. Angaben zur Person des Piloten konnte von Rotz keine machen. (ml)

Kanton beteiligt sich an Umbau

Sarnen Sämtliche Bauten auf dem Areal des Frauenklosters St. Andreas in Sarnen stehen unter Denkmalschutz. Bekanntlich realisiert gegenwärtig die Stiftung Ora et Labora auf dieser Liegenschaft ein Benediktinisches Zentrum. Es soll dereinst einen Lebensort für verschiedene Ordensgemeinschaften bilden. Damit sich die grösstenteils betagten Schwestern gegenseitig unterstützen und gemeinsam Infrastrukturen sowie externe Dienste nutzen können, ist ein Umbau in verschiedenen Klosterbauten notwendig. Geplant sind unter anderem pflegegerechte und rollstuhlgängige Zimmer sowie Gemeinschaftsräume für das klösterliche Leben der einzelnen Gemeinschaften.

Das Umbauprojekt ist aus einem von der kantonalen Denkmalpflege begleiteten Studienauftrag hervorgegangen. Die Restaurierungen umfassen Zimmermanns-, Bedachungs- und Spenglerarbeiten, Verputz-, Gipser- und Malerarbeiten sowie diverse Schreinerarbeiten an historischen Ausstattungsteilen einschliesslich der Restaurierung historischer Fenster und Türen. Die denkmalpflegerischen Auflagen bei einem Umbau sind mit Mehrkosten verbunden. Gestützt auf das Kulturgesetz und die kantonale Denkmalschutzverordnung beteiligt sich der Kanton deshalb an den Kosten dieses Teils der Arbeiten. Der Obwaldner Regierungsrat hat der Bauherrschaft einen Kantonsbeitrag von maximal 108033 Franken gewährt, wie der Regierungsrat in einer Medienmitteilung schreibt. Der Beitrag entspricht 9,3 Prozent der subventionsberechtigten Restaurierungskosten, heisst es im Schreiben weiter.

Einzig auf Ende 2018 vorgesehen

Die Umbauarbeiten im Frauenkloster St. Andreas begannen bereits im vergangenen Herbst, die eigentlichen Restaurierungsarbeiten sind im Frühling aufgenommen worden und dauern voraussichtlich noch bis Ende dieses Jahres. Die Schwestern der Klöster Melchtal und Wikon werden voraussichtlich Ende 2018 ins neue Benediktinische Zentrum einziehen. Später ist auch ein Zuzug weiterer Gemeinschaften möglich. (red)

Gäste vom «Guber» am «Obwald»

Giswil Portugal hat bei «Obwald 2018», das am Sonntag zu Ende gegangen ist, gastiert. Mit dabei waren auch portugiesische Zuhörer, die seit vielen Jahren in der Schweiz leben.

Robert Hess
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Unsere Mannschaft war zu sehr auf Ronaldo ausgerichtet, der aber nicht das gebracht hat, was wir von ihm erwartet hatten», kommentierte am vergangenen Sonntagmittag ein in Zürich lebender Portugiese ein Fussballereignis, das ihm viel weiter vorne auf der Zunge lag als eine Aussage über das «Obwald 2018». «Aber hier in diesem Zelt inmitten der Natur und mit schöner Musik aus meinem Heimatland gefällt es mir sehr gut», versuchte der Fussballfan die Enttäuschung zu überbrücken.

Er war zusammen mit seiner Frau nach Giswil gefahren. Vor rund 20 Jahren hatte sie als 19-Jährige das Städtchen Serpa, «wo ich keine Aussicht auf einen Job hatte», verlassen und in der Schweiz Arbeit gefunden. Sie hatte mitbekommen, dass der bekannte Coral Casa do Povo de Serpa im Kanton Obwalden aufträte, und da wollte sie unbedingt dabei sein. Nein, gekannt habe sie keinen der Männer, sagte sie. «Aber es war sehr schön, beim Mittagessen mit Leuten aus meinem Heimatdorf zu reden und allerlei zu erfahren, was in Serpa mit seinen heute rund 7000 Einwohnern so läuft.» Keine Frage, dass der eigenwillige Gesang dieses Männerchores «Gefühle weckte».

Auch die schweizerische Musik gefällt

Aus einem anderen Grund war eine weitere Gruppe aus Obwaldner Kulturfest gekommen. Festival-Leiter Martin Hess hatte nämlich für den Sonntag portugiesische Gastarbeiter vom Alp-



Der Chor «Coral Casa do Povo de Serpa» aus Portugal am «Obwald 2018».

Bild: Robert Hess (Giswil, 1. Juli 2018)

nacher Steinbruch Guber eingeladen. «Als Dankeschön für die Gastfreundschaft, die ich in Portugal erleben durfte.»

Um die Mittagszeit kam der 74-jährige Antonio Correia, der 1976 aus Portugal als Gastarbeiter in den Guber gekommen war. 1991 zogen Gattin Angelina und die Töchter Catarina sowie Marta nach, die heute mit José de Oliveira Santos verheiratet ist. Er arbeitet in Steinbruch. Mit dabei in den Zuschauerreihen war auch Carlos Moreira, der früher wäh-

rend 15 Jahren im Guber gearbeitet hatte. Die beiden Töchter wohnen in Sarnen und Alpnach, Vater und Mutter sind nach der Pensionierung nach Portugal zurückgekehrt und weilten in den Ferien in der Schweiz.

Auch sie genossen das Fest und freuten sich an den Auftritten und Darbietungen der portugiesischen Gäste am Festival. «Aber uns gefällt auch die schweizerische Musik, die wir hier hören können», meinten die beiden Töchter.

«Noch nie einen so guten Sonntag gehabt»

22 von 894 Billetten blieben am Sonntag unverkauft, an den übrigen Tagen gingen alle weg. Knapp 3600 Personen haben somit das «Obwald» besucht, wie der künstlerische Leiter Martin Hess gestern auf Anfrage sagte. Es fand vom 28. Juni bis 1. Juli statt. «Wir haben noch nie einen so guten Sonntag gehabt.» Die Ausgabe 2018 nennt er «en uhuere schee-

ne, runde, harmonische Jahrgang». Beigetragen hätten nicht zuletzt die portugiesischen Gastmusiker, denen nach dem Auftritt jeweils sehr viele Landsleute hinter die Bühne folgten. Und die Entdeckung ist für Hess der Handörgeler Simon Lüthi, der mit seinen Geschwistern «überwältigend» war. «Für mich ist er der Toggenburger Mozart», schwärmt Hess. (mvr)

Führt Neuregelung zu Steuererhöhung?

Nidwalden Weil der Kanton seine Beteiligung am innerkantonalen Finanzausgleich reduzieren will, erhalten Buochs, Beckenried und Oberdorf weniger Geld. In Buochs regt sich Widerstand.

Der Kanton Nidwalden möchte seine Beteiligung am innerkantonalen Finanzausgleich reduzieren. Maximal 18,5 Millionen Franken soll diese künftig betragen. Die Reduktion soll ein Ausgleich sein für den stetig steigenden Betrag, den der Kanton in den nationalen Finanzausgleich zahlen muss (wir berichteten). Buochs, Beckenried, und Oberdorf sind die Verlierer gemäss dem Entwurf, den die Regierung bis Ende September in der Vernehmlassung geschickt hat. Buochs bekäme rund 800 000 Franken weniger, Beckenried müsste auf 600 000 Franken verzichten und Oberdorf gingen 400 000 Franken verloren. Finanzdirektor Bossard rechnete deshalb durchaus mit Widerstand aus diesen Gemeinden.

FDP Buochs: Neuregelung führt zu Steuererhöhung

Tatsächlich sind die Ortsparteien nicht alle bereit, den Vorschlag in der jetzigen Form zu unterstützen. Eine Anfrage unserer Zeitung an die Präsidenten der Ortsparteien zeigt, dass es insbesondere aus Buochs Gegenwind geben dürfte. «Wir sind nicht

glücklich mit der Vorlage», hält CVP-Ortspräsident Bruno Christen fest. Buochs sei Verlierer und «Gemeinden mit Finanzreserven oder solche, die Steuerrabatte gewähren, erhalten mehr Gelder.» Die CVP Buochs werde die Vorlage bekämpfen, «damit es eine faire Lösung für alle gibt».

Auch die FDP Buochs ist nicht einverstanden mit der Vorlage, die man in dieser Form nicht akzeptieren könne. «Trotz Sparmassnahmen kommen wir nicht um die Gelder aus dem innerkantonalen Finanzausgleich herum», schreibt FDP-Präsident Ruedi Wanzenried. «Würden diese weggelassen, müssten die Steuern um fast zwei Steuerzehntel erhöht werden, was denkbar schlecht für die Entwicklung unserer Gemeinde wäre.» Mit der Erschliessung des Flugplatzes und der Ansiedlung von Firmen in Buochs würden die Steuereinnahmen steigen, was sich positiv auf den innerkantonalen Finanzausgleich auswirken werde.

Eine Steuererhöhung, infolge von massiv tieferen Beiträgen aus dem Finanzausgleich, wäre zum jetzigen Zeitpunkt denkbar ungünstig. «Bestimmt werden wir

«Trotz Sparmassnahmen kommen wir nicht um die Gelder aus dem innerkantonalen Finanzausgleich herum.»

Ruedi Wanzenried
Präsident FDP Buochs

für eine Lösungsfindung bereit sein, doch müsste ein solcher Vorschlag die Anliegen unserer Gemeinde berücksichtigen und eine mehrjährige Staffellung beinhalten», so Wanzenried weiter.

Parteien in Beckenried zeigen Verständnis

In Beckenried zeigen FDP, CVP und SVP Verständnis. Man beurteile die finanzielle Situation der Gemeinde sehr positiv,

schreibt CVP-Ortspräsident Theres Gander-Mathis. Trotz anstehenden grossen Investitionen könne gleichzeitig bei moderatem Anstieg der Verschuldung die Steuerbelastung gesenkt werden. «Die Folgerung, dass Beckenried einen Rückgang des Finanzausgleichs auf sich nehmen muss, erscheint uns logisch.»

Und Urs Christen, Präsident der FDP-Ortspartei schreibt: «Es steht für uns im Widerspruch, wenn wir uns über den nationalen Finanzausgleich ärgern und wehren, gleichzeitig im innerkantonalen Finanzausgleich aber immer stärker profitieren.»

Auch die SVP Beckenried ist der Meinung, dass angesichts der gestiegenen Steuererträge eine tiefere Ausgleichszahlung verknäpft sei. «Da die SVP auf Eigenverantwortung setzt, begrüssen wir die Bemühungen der Gemeinde, möglichst wenig abhängig vom Finanzausgleich zu sein», schreibt Ortsparteipräsident Urs Amstad. Man habe Verständnis für die Massnahme des Kantons, zumal der nationale Finanzausgleich immer mehr Geld verschlinge. Gleich sieht es auch die SVP Oberdorf um Präsident

Armin Odermatt. Die Ortsparteien betonen aber, dass für die Stellungnahme zuhanden der Regierung grundsätzlich die Kantonalparteien zuständig seien.

Grüne kritisieren Steuerwettbewerb

Die Grünen Nidwalden melden, ohne ihrer eigentlichen Vernehmlassungsantwort vorgreifen zu wollen, dass für sie nicht die Frage im Vordergrund stehe, welche Gemeinde mehr oder weniger zahle oder erhalte. «Uns beschäftigt schon lange, dass die Solidarität zwischen den Gemeinden und dem Kanton, aber auch zwischen den Kantonen offen in Frage gestellt wird», schreibt Leo Amstutz, Präsident der Grünen Nidwalden. Nidwalden sei mit seiner Tiefsteuerepolitik an dieser Entsolidarisierung unter den Kantonen massgeblich beteiligt. «Der Erfolg dieser Steuerstrategie ist ein bitterer: Nidwalden muss wegen seiner hohen Finanzkraft immer mehr in den NFA-Topf einzahlen.»

Philipp Unterschütz
philipp.unterschuetz@nidwaldnerzeitung.ch